

Titinio 8: la congettura di Ribbeck *spurcus* s'imporrebbe bene, ma anche *Spurius* andrebbe bene, poiché la togata fa uso dei prenomi più rari. Un'altra cosa è se *Spurius* abbia fatto allusione ad un certo personaggio (da scartare, come sembra, l'ipotesi di Martina, che si trattasse del console del 110 Sp. Postumio Albino).

34: meglio intendere *Tiberi* vocativo del prenome, non di Tevere. Come detto sopra, la togata si servì particolarmente di prenomi non comuni.

Hortensius: questa commedia è stata certamente nominata in base al gentilizio.

70: da escludere decisamente le spiegazioni dell'autore, un nome femminile costituito dal praenomen e cognomen sarebbe un *monstrum*. Si aspetta senz'altro un gentilizio, e la lettura della tradizione manoscritta deve essere corretta. *Piculeius* non è, per quanto mi risulta, attestato, ma con una lieve emendazione s'otterrebbe *Biculeius* su cui Schulze ZGLE 460.

86: viene interpretato bene dall'autore come battuta ironica (così anche per es. Nissen, *Italische Landeskunde* II 2, 653 e Cacciaglia, *RCCM* 1972, 220). Certamente non si tratta di un accenno ad un teatro di cui avremo più tardi testimonianze archeologiche nella città ernica.

Chiude il volume, con un indice e conguagli, un *index metricus*. Va detto per inciso che le divergenze nei giudizi sulla scansione sono spesso talmente grandi tra i vari editori ed altri studiosi che si finisce in un'ignoranza totale. In proposito si legga per es. l'elenco di Guardi sulla metrica di Titinio 8—10 che è davvero divertente.

Un buon libro, dunque. Vorrei alla fine richiamare anche l'attenzione dello storico su molti versi con orizzonti politico-sociali, quali indizi, ad es., del perdurante contrasto in Roma tra elementi cittadini e provinciali, indizi che si intravedono in non pochi versi di Titinio. Dalla lettura di questi frammenti, anche lo storico può così trarre profitto quando si occupa dei difficili problemi della storia politica e sociale dell'età repubblicana. Si deve quindi essere grati all'autore di aver messo in forma tanto nitida questi interessanti testi a disposizione del lettore.

*Heikki Solin*

*M. Tulli Ciceronis Scripta quae manserunt omnia. Fasc. 28: In M. Antonium orationes Philippicae XIV. Edidit Paulus Fedeli. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1982. XXVII, 193 S. M 59.—.*

Man begrüßt freudig die neue Ausgabe der Philippischen Reden von Fedeli, die die alte Teubneriana von Friedrich Schoell ersetzt. Die Einleitung ist eine nützliche Zusammenstellung der wichtigsten kodikologischen Daten und Kollationen von Varianten, die das Verhältnis zwischen V und der Gruppe D beleuchten. Sensationen bringt sie nicht. Fedeli verwirft die Versuche einer Rehabilitation von D und auch das 'eklektische' Vorgehen von Boulanger und Wuilleumier und gibt dem berühmten V absoluten Vorrang, der in der Tat wegen seines hohen Alters freier von Korruptelen ist als die Hss der Familie D (im übrigen hat Fedeli wichtige Bemerkungen für die Erforschung der Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb von D gemacht, indem zum ersten Mal die nahe Verwandtschaft zwischen t und cb

festgestellt wird). Auf dieser Grundlage baut Fedeli seinen Text, und darin kann man ihm nur folgen, wenn auch gelegentlich ihm der Vorwurf gemacht werden kann, daß er allzusehr V folgt, denn V enthält manche triviale Fehler ("The writer of V knew no Latin", sagte einmal A.C. Clark), während D hier und da mit guten Lesarten gegen V zweifellos echte Überlieferung bietet. Ich nehme ein Beispiel: in 2,62 hat V *hostis*, D *infelix*, das m.E. (mit Clark) vorzuziehen ist, denn es paßt besser zum ciceronianischen Kontext. Trotz seiner Hochachtung vor V kann Fedelis Text nicht als sehr konservativ bezeichnet werden; glücklicherweise versucht er, korrupte Stellen zu heilen, obwohl er in nicht weniger als 11 Stellen (ohne die Lücken mitzuzählen) seine Zuflucht sehr weise zu *cruces* nimmt, in auffallendem Gegensatz zu seinen Vorgängern Boulanger und Wuilleumier. Eigene Konjekturen bietet er wenige, normalerweise sind sie gut und sollten im Cicerotext beibehalten werden (aber etwa in 3,25 hat V *periculo carere*, D *carere metu et periculo*, Fedeli druckt *metu et periculo carere*; warum aber kann die Wortstellung von D nicht beibehalten werden?). — Eine technische Einzelheit: Es fällt einem auf, wie sparsam Fedeli Gebrauch von diakritischen Zeichen macht. Es wäre dem Leser ungemein leichter, wenn durch Gebrauch von gewohnten Klammern angegeben worden wäre, was in den Hss steht und was hinzugefügt oder weggelassen ist; jetzt muß der Leser in dieser Hinsicht ständig zum kritischen Apparat greifen.

Eine Achillesferse von neueren Ausgaben ciceronianischer Reden sind die Personenindices. Wahrscheinlich besitzen die Philologeneditoren nicht immer genügend fundierte Kenntnisse der prosopographischen Forschung (eine glänzende Ausnahme bildet Shackleton Bailey). Ich habe das bei der Besprechung der neuen Teubneriana von Pro Cn. Plancio und Pro Rabirio Postumo festgestellt (Arctos 1985, 277). Auch hier kann man mehreres beanstanden. In 13,3 kein Deut von Asinius Pollio: Syme, *Historia* 1955, 57 = RP 276 hat längst nachgewiesen, daß von M. Barbatius Pollio die Rede ist. Und ich würde mit Shackleton Bailey in 2, 56 eher *Lenticulam* als Cognomen des M. Licinius ansetzen (Two Studies in Roman Nomenclature, 1976, 47). Der Senator Asinius in 13, 28 ist unmöglich ein Pollio. In 13, 28 wählt Fedeli *Albedius* nach *n s v*, nennt aber den Mann im Personenindex in der von *b t* gebotenen Form *Albesius*; welche die richtige Form wäre, ist kaum zu eruieren. Der in 13, 3, 26 erwähnte Freund des Antonius wird im Index als Q. Caelius angeführt. Sein Praenomen ist aber handschriftlich nicht überliefert und bleibt so unbekannt (trotzdem wird dieser Mann in Nachschlagewerken und in Indices der meisten Ausgaben philippischer Reden als ein Quintus verzeichnet). Außerdem lautet sein Name in V *Coelius*, nicht *Caelius*, was Fedeli mitzuteilen unterlassen hat. Ob er aber wirklich *Coelius* heißt, wie in der neueren prosopographischen Forschung vermutet wird, kann kaum mit Sicherheit entschieden werden. Kein Wort darüber, daß in 13, 28 für das unmögliche und korrupte *Extitius* in der prosopographischen Literatur *Sex. Titius* gelesen wird. Und das Personenverzeichnis würde an Übersichtlichkeit gewinnen, wenn die Namen in der jeweiligen Form, in der sie an der betreffenden Stelle stehen, wiedergegeben würden.

Heikki Solin